



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 105. Freitag den 6. May 1831.

## P r e u ß e n.

Berlin, vom 2. Mai. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, von Brause, ist nach Magdeburg; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Director des Militair-Öconomie-Departements im Königl. Kriegs-Ministerium, Köhn von Jasſki, nach Stettin, und der General-Major und Commandant von Minden, v. Rottenburg, nach Minden abgereist.

Ebendaher, vom 3. May. — Des Königs Maj. haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Landrath des Kreises Tecklenburg, im Regierungsbezirke Münster, Freiherrn v. Dodelschwingh, zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung zu Köln zu ernennen.

Der General-Major und Commandeur der 15ten Division, v. Pfuel, ist nach Neuchatel von hier abgereist.

Fromberg, vom 25. April. — In diesen Tagen hatte die hiesige Stadt das hohe Glück, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen in ihren Mauern zu sehen. Höchstieselben trafen auf Ihrer Inspections-eise am 23ten d. Nachmittags 5½ Uhr im erwünschten Wohlseyn von Thorn hier ein, und wurden zuerst von der bisigen Schützengilde, die sich am Thorner Thor aufgestellt hatte, unter klingendem Spiel und wehenden Fahnen mit wiederholtem Lebehoch empfangen, worin eine unabsehbare Menschenmenge, die sich aus der Stadt und den benachbarten Ortschaften versammelt hatte, aus vollem Herzen mit einstimmte.

## P o l e n.

Warschau, vom 26. April. — Die hiesigen Zeitungen enthalten die Verhandlungen welche in der Landboten-Kammer über die diplomatischen Verhältnisse voragekommen sind; solche werden hiermit vollständig mitgetheilt:

In der Sitzung der Landboten-Kammer vom 21sten dieses Monats ersuchte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Malachowski den Landtags-Marschall, dem Staatsrath Grafen Wielopolski das Wort zu ertheilen. Dieser Letztere ließ sich hierauf, nach erhaltener Erlaubniß, folgendermaßen vernehmen: Es möge ihm hinsichtlich der Rede des Hrn. Krynski erlaubt seyn, sich vor allen Dingen über die unparlamentarische Art und Weise zu beschweren, in welcher derselbe seine Fragen gethan habe. In allen constitutionellen Versammlungen pflegten selbst spezielle Fragen vorher angekündigt zu werden, damit derjenige, welcher sie zu beantworten habe, sich erst darauf vorbereiten könne. Die von dem genannten Redner aufgeworfenen Fragen aber beträfen die auswärtigen Beziehungen insgesammt; um so mehr Veranlassung wäre daher gewesen, den Minister zur gebührenden Zeit davon zu benachrichtigen und ihm Mühe zu lassen, sich auf eine vollständige Antwort vorzubereiten; denn er glaube doch, daß es sich hier nicht auf einen unvermutheten Angriff gegen den Minister, sondern um eine gehörige Aufklärung der Sachen handle. Er wolle indessen von der Form, in der die Fragen gethan worden, jetzt absehen und dieselben, in soweit sie von dem Minister noch nicht erledigt seyen, zu beantworten suchen, hoffe aber, daß ihm die Kammer ihre Nachsicht schenken werde, da seine Beredsamkeit und Fähigkeiten mit denen des Fragestellers sich nicht messen könnten. — Nun habe er beiden Epochen der Diplomatie, sowohl derjenigen während der Diktatur, als derjenigen nach der Detronisations-Akte, angehöret und könne daher der Kammer über beide Zeiträume Aufklärungen geben. Auf die Frage, welche Instruktionen die Polnischen Agenten während der Diktatur erhalten hätten, und die Behauptung, daß die Unterhandlungen aller Agenten den in Petersburg gepflogenen entsprechen mußten, könne er nur entgegnen, daß die Diplomatie in Rücksicht auf die anderen Europäischen Höfe zwar



einen gleichen Stempel mit der in Petersburg beobachtet haben mußte, aber doch nicht ein und dieselbe seyn konnte. Die den Agenten unter dem Diktator ertheilte Instruktion habe ihnen vorgeschrieben, von dem Kaiser Nikolas die vollständigste Erfüllung der Traktaten zu begehren, so wie die uneingeschränkte Erlaubniß, sich der durch erstere zugesicherten Freiheiten zu bedienen; den andern Höfen aber auf das eindringlichste vorzustellen, daß die Revolution national sey und nicht eher aufhören werde, bis ihr Genugthuung geworden wäre. Hiernach hatten sich die dem Londoner Hofe gemachten Aufklärungen gerichtet, und er habe demselben vorgelegt, in wie weit von dem Wiener Traktat abgewichen worden, auch hinzugefügt, daß man sich nicht an die Constitution gehalten und den Polen in den Russischen Provinzen die ihnen zugesagten nationalen Institutionen nicht verliehen habe. Somit werde wohl die Muthmaßung verschwinden, als hätte er um Fürsprache bei der Gnade des Kaisers Nikolas gekämpft und erklärt, die Polen beklagten die Revolution und seyen nur dazu verleitet worden, da er im Gegentheil den Zustand als national und allgemein gebilligt dargestellt. Er halte übrigens das Gesagte für hinreichend, um den Unterschied zwischen den Londoner und Petersburger Negotiationen klar zu machen. — Nach der Detronisations-Akte aber sey eine Veränderung in den Unterhandlungen vorgegangen, indem er mit Beziehung auf seine früheren Schritte erklärt habe, die Revolution hätte nun, nachdem die Polnische Regierung vergebens eine Ausgleichung auf der Basis der Constitution und der Traktaten versucht und man durch aus eine Ergebung auf Gnade und Ungnade verlange, einen andern Charakter angenommen und werde nach völliger Unabhängigkeit der Nation streben. — Hinsichtlich der Instruktionen in der zweiten Epoche müsse er folgende Erläuterungen geben: Der erste Instruktionsentwurf sey, nach Auftrag des Fürsten Czartoryski, der damals der diplomatischen Abtheilung vorgestanden habe, von ihm angefertigt worden und hätte zwei Kategorien enthalten; zuerst nämlich solle man Genugthuung in Gemäßheit der Constitution und Traktaten fordern; dann aber, wenn diese nicht gewährt u. in Folge dessen der Thron für erledigt erklärt würde, eine Rückkehr zu der alten Ordnung der Dinge als unwahrscheinlich darstellen. Im Bureau des Diktators habe diese Instruktion die Veränderung erlitten, daß nur die erste Hälfte geblieben, die zweite aber weggelassen worden sey. Bei seiner Abreise habe er jedoch die weiteren Absichten der Regierung schon gekannt und daher, sobald ihm die Nachricht von der Detronisations-Akte durch die öffentlichen Blätter zugegangen sey, in dem ersten Sinn der Instruktion zu handeln begonnen. Auf die Bemerkung des Herrn Krynski, daß nach dieser Akte die Personen, denen das Interesse Polens anvertraut worden, hätten verändert werden müssen, gab der Redner dieselbe Antwort, welche der Graf Malachowski in Be-

ziehung auf diesen Punkt ertheilt hatte. Sodann erwiderte er auf die Frage, was für Noten von den Polnischen Agenten während und nach der Diktatur an die auswärtigen Höfe gerichtet worden, daß sich die Unterhandlungen in der ersten Periode nicht auf das Verlangen einer völligen Unabhängigkeit der Nation gestützt hatten, weil von den Kammern damals noch nichts der Art beschlossen gewesen; auch seyen die Agenten nur als Polnische Reisende angesehen worden, die den wahren Zustand der Dinge berichteten, nicht aber als Personen von diplomatischem Charakter, welches letztere die Verhältnisse nicht gestatteten; daher hätten auch keine Noten, sondern nur diplomatische Schreiben an die Höfe gerichtet werden können. Ein an das Londoner Kabinet erlassenes Schreiben dieser Art sey später von den Journalen in Englischer Sprache mitgetheilt worden und habe großen Eindruck auf das Publikum gemacht. Sobald ihm jedoch die erste Depesche über die Detronisations-Akte zugegangen sey, was ziemlich spät der Fall gewesen, habe er unverzüglich eine specielle Denkschrift überreicht, welche eine Aufklärung über die Polnischen Interessen enthalten und zu zeigen gesucht hätte, in wie fern die Wiederherstellung Polens im Interesse von Europa liege; in einer andern Note habe er alle auf die Basis dieser Denkschrift gestützte Forderungen der National-Regierung hinzugefügt; aber weder die Denkschrift, noch die Note könnten hier mitgetheilt werden, da sie sich, wie der Minister schon gesagt habe, auf noch im Gange befindliche Negotiationen bezögen und dem Gegner durch Bekanntmachung derselben ein Mittel an die Hand gegeben würde, deren Wirksamkeit zu beeinträchtigen. — Als er die Nachricht von der Schlacht bei Grochow erhalten, habe er eine zweite sein erstes Verlangen unterstützende Note eingereicht, aber auch diese könne er nicht mittheilen. — Ferner habe der Redner gefragt, ob nicht noch irgend eine Nebenkorrespondenz vorhanden sey; er kenne jedoch keine andere, als die amtliche mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Anfangs zwar habe er mit dem Fürsten Czartoryski korrespondirt, so lange dieser nämlich als Mitglied des National-Conseils die diplomatische Abtheilung desselben leitete. — Was die in England gepflogene Negotiation betreffe, so habe der Redner hier einen Artikel aus dem Englischen Courier citirt, aus dem er folgere, daß der Polnische Agent in London unvollständige Aufklärungen gegeben; doch sey nur eine aus dem Zusammenhange gerissene Stelle dieses Artikels von jenem angeführt worden. Uebrigens sey es zwar in einer legislativen Kammer unpassend, sich mit Journal-Artikeln zu befassen, da jedoch der Englische Courier wirklich ein halb offizielles Blatt sey, so wolle er sich die Freiheit nehmen, diesen Artikel näher zu untersuchen; derselbe wäre kurz nach dem öffentlichen Schmause, den man den Repräsentanten der Polnischen Nation gegeben, geschrieben worden; und zwar einige Tage nachher, als sich das Gerücht



von der Einnahme Warschau's verbreitet hatte; es heiße darin unter Anderm: „Es ist uns angenehm, dem Publikum versichern zu können, daß das Gerücht von der Einnahme Warschau's ungegründet ist; die Stadt vertheidigt sich, und es ist zu erwarten, daß sie sich bis aufs Aeußerste wehren und eher das Beispiel eines zweiten Moskau geben, als sich dem Feinde unterwerfen wird. Dies zeigt, daß der Zustand der Dinge so ist, wie ihn Herr Wielopolski in seiner bei dem Schmaus gehaltenen Rede dargestellt hat, wo derselbe erklärte, daß die Polnische Revolution national sey; wenn sie dies nicht wäre, so könnte man eine so ausdauernde Vertheidigung nicht begreifen.“ Zuletzt fordere der Redakteur das Ministerium auf, einen Agenten nach Polen zu schicken, damit dieser die Regierung von der wahren Lage der Dinge benachrichtigen könne; denn sie möchte vielleicht die von dem Polnischen Agenten erhaltenen Nachrichten nicht für hinreichend halten. Hieraus nun gehe doch hervor, daß der Polnische Agent in London nicht nur den Ministern, sondern auch dem Publikum genügende Aufschlüsse ertheilt habe, der erwähnte Artikel aber zeige, daß jenes Journal den Polen freundschaftlich gesinnt sey, indem er mit einer Aufforderung an die Regierung schliesse, dieselben Maßregeln hinsichtlich Polens zu ergreifen, deren sie sich früher in Bezug auf Frankreich und Belgien bedient hatte. — Er habe nun noch eine Antwort auf die Frage zu ertheilen, was man für schriftliche Erklärungen von den Höfen erhalten; und diese beschränke sich darauf, daß man von Regierungen, die Polen nicht anerkannt hätten, keine amtliche Mittheilungen empfangen könne; wenn er der Kammer anzeigen könnte, daß Polen von dem Londoner Kabinet anerkannt worden, dann wäre die Frage am rechten Ort, jetzt aber sey sie vorzeitig. Hiermit schliesse er, nachdem er, wenn sein Gedächtniß ihn nicht trüge, ziemlich alle Fragen beantwortet habe.

Der Deputirte Krynski erklärte auf diese Rede, daß er an den Bemühungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten keinesweges zweifelte, jedoch müsse er darauf antragen, daß ein diplomatisches Comité oder eine Kommission niedergesetzt werde, um die Papiere dieser Abtheilung durchzusehen. Er machte sodann noch einige Bemerkungen über die Erklärung des Grafen Wielopolski hinsichtlich der demselben während der Diktatur ertheilten Instructionen, so wie auch über den Widerspruch, der sich in den Aeußerungen des genannten Grafen und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff der Korrespondenz zeige. Diesen Vorwurf suchte der Minister von sich abzulehnen, und Herr Swieczynski, der nächstdem das Wort nahm, äußerte, Herr Krynski habe eine sehr vortheilhafte Meinung über die Polnische Diplomatie abgegeben; die Kommission für die organischen Angelegenheiten, welche die ganze Thätigkeit dieser Abtheilung genau kenne, theile dieselbe keinesweges, eben so wenig

als die Kammer nach den ihr gegebenen Aufklärungen; er fügte hinzu, daß die Aktenstücke bereits vorgelegt worden und die Kammer nächstens über dieselben entscheiden könne; dann widerlegte er noch die Ansicht des Herrn Krynski über die Beziehungen Polens zu den anderen Höfen und Nationen und sagte, nach den von der Polnischen Armee errungenen Vortheilen hätten sich dieselben etwas günstiger gestellt, doch sey in dieser Hinsicht das tiefste Stillschweigen zu beobachten, da eine Oeffentlichmachung den Polen nur nachtheilig und gefährlich werden könnte. Dessenungeachtet erhob sich noch Herr Wolowski gegen die dem Grafen Wielopolski ertheilten Instructionen und schrieb den geringen Erfolg der diplomatischen Unterhandlungen nur dem zu, daß die Detronisations-Akte nicht schon am 18. Dezember proklamirt worden, und daß man nicht sogleich ausgesprochen habe, ein selbstständiges Volk seyn zu wollen. Darauf erwiederte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß, obgleich Herr Wielopolski seine Instructionen schon vor dem 18. Dezember erhalten, doch in denselben die Revolution als national anerkannt worden, und daß man sich bemüht, die Höfe davon zu überzeugen, daß diese Revolution durchaus keinen demagogischen Zweck habe, und ihre Aufmerksamkeit auf Polen zu lenken; auch sey der Reichstags-Beschluß hinzugefügt worden, daß eine constitutionelle Monarchie das Ziel Polens sey. Herr Morozewicz gab zu, daß über die noch schwebenden Unterhandlungen keine Mittheilungen gemacht werden könnten, verlangte jedoch, daß die Kammer entweder die Kommission für die organischen Angelegenheiten oder ein besonderes Comité mit der Durchsicht der vorgelegten Papiere beauftragen und entscheiden solle, ob sie einen Bericht darüber anfragen wolle oder nicht. Dagegen erklärte Herr Krynski, daß die ganze diplomatische Thätigkeit der Polnischen Regierung eine Null sey, und da ein einziger Irrthum der diplomatischen Dealinge Polens dessen ganze Sache verderben könne, so müßten die betreffenden Papiere durchaus revidirt werden; endlich behauptete er noch, daß man, wenn man sich auf den Wiener Traktat stütze, unmöglich die Vereinigung der Litthauischen Provinzen mit dem Königreiche Polen fordern könne. Herr Kaczowski fragte, wie man eigentlich etwas über die vorgelegten Papiere erfahren solle, da ihm eine diplomatische Kommission nicht bekannt und eine solche nach den organischen Statuten auch gar nicht vorhanden, eben so wenig durch die Reichstagsbeschlüsse vom Jahre 1831 begründet und daher entweder von der Regierung usurpirt worden sey oder sich selbst eigenmächtig eingesetzt habe. Hierauf erwiederte der Marschall, daß bis jetzt alle von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilte diplomatische Schriften der Kommission für die organischen Angelegenheiten überwiesen worden seyen, da es an einer diplomatischen Kommission fehle. Wenn man wüßte, sagte Hr. Kacz-



kowski, daß diese letztere Kommission mit dem besondern Vertrauen des Ministers beehrt werde so würde man die Wahlen danach einrichten oder selbst derselben anzugehören suchen. Der Marschall versetzte, wenn es sich um ein neues Gesetz handle, so solle der Redner einen Vorschlag dazu bei dem Marschallsstabe niederlegen, und Herr Wolowski fügte hinzu, daß eine Kommission ohne ein neues Gesetz nicht gewählt werden könne, und daß bei der Wahl der Kommissionen gesagt worden, diejenige für die organischen Angelegenheiten solle sich auch mit den diplomatischen beschäftigen; wenn man ihr diese Befugniß nähme, würde man gleichsam damit aussprechen, daß sich die Kommissionen überhaupt nicht mit der Diplomatie befassen könnten; sein ehrenwerther Kollege, Herr Kacykowski, hätte den Antrag vor der Wahl der Kommissionen machen sollen; jetzt sey es zu spät. Hierauf ließ sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nochmals folgenhermaßen vernehmen: Er habe nicht aus besonderem Vertrauen gerade der erwähnten Kommission Mittheilungen gemacht, denn ein Minister könne mit seinem Vertrauen nicht willkürlich schalten; er könne es nur der Kammer zuwenden, welche wieder das Vertrauen des Landes besitze. Daher würde er eben so gern allen Mitgliedern dieser Kammer die betreffenden Aufschlüsse erteilen, wenn er nicht seine ersten Mittheilungen als Mitglied der Regierung gemacht und sich daher natürlich an jene Kommission hätte wenden müssen, was ja auch die Kammer selbst sanctionnirt habe. Noch müsse er auf die Vorwürfe des Herrn Krynski zurückkommen, der der Regierung zwar gute Absichten beimesse, aber hinzufüge, daß sie ein Neuling in der Diplomatie sey; wenn die Regierung aus Neulingen bestehe, so befinde sich wenigstens Einer darunter, der von dem Jahre 1816 bis 1824 doch einige Studien in dieser Wissenschaft gemacht habe. Er habe schon erklärt, daß er sein Amt nur einstweilen übernommen hätte, bis sich ein anderer Tüchtigerer fände, um seine Stelle einzunehmen. Wenn es in dem Civilrecht viele Formen gäbe, die man bei ihrer Unbedeutendheit doch beibehalten müsse, so sey dies in dem Staatsrecht noch viel mehr der Fall, und durch Vernachlässigung einer solchen Form werde oft die ganze Operation erfolglos. Hr. Krynski behaupte, die Resultate aller diplomatischen Unterhandlungen beließen sich bis jetzt auf Null; dies könne er nicht einsehen, denn trotz der schwierigen geographischen Lage Polens hätte es sich doch bis jetzt einer strengen Neutralität von Seiten der benachbarten Mächte zu erfreuen, obgleich das Interesse dieser Mächte mit dem Polnischen schon wegen der verschiedenen Verfassung und der von Seiten Polens gemachten Ansprüche an die Russisch-Polnischen Provinzen keinesweges übereinstimme. — Als noch einige Mitglieder sprechen wollten und die Diskussion sich in die Länge zu ziehen drohte, stand der Deputirte Ziemienci auf und sagte,

man verliere hier nur die Zeit, die man auf wichtigere Gegenstände verwenden könne; die Polnische Diplomatie habe unter den Verhältnissen, in welchen sich das Land befinde, keinen bedeutenden Erfolg haben können; wozu wolle man sich daher mit minder wichtigen Fragen herumquälen; die Diplomatie der Polen beruhe auf dem Säbel, in dem Lager Skrzynceki's werde das Loos der Nation entschieden; bleibe man Sieger, so würde sich die Welt und die Politik von selbst für Polen entscheiden, dann habe man immer noch Zeit, zu politisiren. Nach diesen Erklärungen beschloß die Kammer, indem sie die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegten Dokumente und Aktenstücke für hinreichend hielt, um die nöthigen Aufklärungen zu gewähren, dem Antrage des Marschalls gemäß, für jetzt die Verhandlungen über diesen Gegenstand zu schließen und sich augenblicklich mit der Diskussion des Gesetzesentwurfs zu beschäftigen, wonach der Regierung ein Kredit von 1 Million Fl. bewilligt werden sollte, um die Bauern mit einem Darlehn zur Aussaat zu unterstützen. Der Landbote Wenzyl sprach für den Entwurf und zeigte dessen Nothwendigkeit und wohltätige Folgen. Damit erklärte sich der Landbote Jasiński nicht für einverstanden, indem er sich über die Eigenmächtigkeit der Regierung beschwerte, die dem Reichstage einen Entwurf zur Eröffnung eines Kredits erst vorlege, nachdem sie schon anticipando 500,000 Fl. zu diesem Zwecke verwandt habe. Endlich machte er die Besorgniß bemerklich, daß die der Regierung für außerordentliche Fälle bewilligten 3 Millionen Gulden, da sich keine Nothwendigkeit zu deren Verwendung finde, am Ende den Mitgliedern dieser Regierung zu Nutzen kommen würden. Dagegen waren die Landboten Turski, Głiszczynski und Walchnowski für die Annahme des Entwurfs. Die Deputirten Klimontowicz und Mazurkiewicz bemerkten, daß derselbe zu spät eingebracht worden und seinem Zweck nicht entspreche. Der letztgenannte Deputirte trug darauf an, daß die Regierung die geforderte Summe von den oben erwähnten 3 Millionen nehmen solle. Hierauf ersuchte noch der Landbote Swidzinski um das Wort, aber der Marschall prorogirte die Sitzung, weil es schon sehr spät war, auf den folgenden Tag.

Vorgestern wurde in der Landboten-Kammer ein Gesetzesentwurf hinsichtlich der den Inhabern in Lithauen und Wolhynien zu leistenden Unterstützung und Zulassung derselben zum Antheil an den Rechten und Freiheiten des Königreichs, nachdem an diesem und dem vorhergehenden Tage darüber verhandelt worden, angenommen und gestern der Senatoren-Kammer vorgelegt.

Dem Warschauer Kurier zufolge, hat General Toll in Lublin eine gedruckte Proclamation an die Polen erlassen, worin er zwar ihrer Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren läßt, ihnen jedoch darthut, daß 4 Mill.



Menschen nicht im Stande seyen, sich der Russischen Macht auf die Dauer zu widersetzen.

Da immerwährend Beschwerden von Seiten der Lazareth-Inspection eingehen, theils über Ungehorsam und Saumseligkeit der mit dem Lazareth-Dienst beauftragten Personen, wodurch sehr viele Unordnung verursacht wird, theils über die Hartherzigkeit der Lazareth-Aerzte, die ihrem Beruf nicht nachkommen und sich der ununterbrochenen Pflege und Beaufsichtigung der Kranken entziehen, theils endlich über die Nachlässigkeit der Apotheker und die Gleichgültigkeit in diesem ganzen Dienst, so sieht sich der General-Gouverneur der Hauptstadt veranlaßt, alle Mitglieder dieses wichtigen Theils der Militär-Verwaltung zu benachrichtigen, daß ihre Sorglosigkeit auf das strengste geahndet werden solle. Alle Lazareth-Direktoren werden aufgefordert, täglich der Lazareth-Inspection Bericht über den Zustand der Kranken zu erstatten und dabei die saumseligen Aerzte anzuzeigen, so wie die Ursachen anzugeben, warum die von der Inspection ertheilten Befehle nicht augenblicklich ausgeführt worden sind. Auf eine solche Anzeige will der Gouverneur jeden Lässigen oder Widerspenstigen vor das Kriegsgericht stellen und der ganzen Strenge desselben preisgeben, auch die nachlässigen Aerzte mit permanentem Arrest in dem Lazareth belegen. So hat derselbe schon den Oberst-Lieutenant Stokowski dem Kriegsgerichte überliefert, weil derselbe, von dem Gouverneur zum Direktor des Lazareths der Cholera-Kranke im Feldlager ernannt, nicht nur die ihm ertheilten Befehle nicht ausführte, sondern auch unter den jüngeren in diesem Lazareth zur Inspection kommandirten Offizieren Schrecken verbreitete, wodurch bei der Nachlässigkeit der Aerzte die Sterblichkeit sich bedeutend vermehrt hat.

Die Regierungs-Kommission des Innern und der Polizei hat ein besonderes Central-Sanitäts-Comité niedergesetzt, welches mehrere Aerzte unter Vorsicht des Dr. Malez und des Referenten dieser Kommission, Hrn. Bierzynski, für die administrativen Angelegenheiten bilden, und dem alle Militair- und Civil-Behörden, so wie die praktisirenden Aerzte, Bericht über die ausbrechenden Krankheiten erstatten sollen, damit es sogleich die nöthigen Maßregeln in dieser Hinsicht treffen kann. Nach einem Bericht dieses Comité's über die Cholera, hat sich dieselbe, nachdem sie vorher an verschiedenen Orten in Litthauen und Wolhynien zum Vorschein gekommen, in der Polnischen Armee zuerst am 19. April gezeigt, und zwar ausschließlich in denjenigen Abtheilungen derselben, welche am 10ten d. bei Iganie mit den Russen zusammengetroffen waren.

Zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit in der Hauptstadt bei den vielen ansteckenden Krankheiten ist von dem Municipal-Rath in jedem Stadt-Bezirk ein Comité aus Bezirks-Räthen und angesehenen Bürgern zusammengesetzt worden, welches durch häufige Untersuchungen dafür sorgen soll, daß nicht durch Zusammen-

drängung besonders der jüdischen Familien in den Wohnungen die Luft verdickt und verpestet werde, daß die größte Ordnung und Reinlichkeit auf Plätzen und Straßen herrsche, und daß alle von dem Gesundheits-Comité festgesetzte Vorschriften hinsichtlich der Auswahl der Speisen und des Verhaltens in schweren Krankheiten der ärmeren Klasse leichter bekannt und streng beobachtet werden. Alle Bürger werden aufgefordert, diesem Comité nicht nur keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern es auch auf alle mögliche Weise zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit wird auch bekannt gemacht, daß 4 Stellen für Bezirks-Chirurgen mit einem Jahresgehalt von 1000 Fl. offen seyen und von dazu qualificirten Personen eingenommen werden könnten.

### R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 23. April. — Se. Maj. der Kaiser haben den Befehlshaber der 2ten Brigade der Garde-Kavallerie-Division des Reserve-Corps Sr. Kaiserlichen Hoheit des Cesarewitsch, General-Major Neuscherssefski, und den Befehlshaber der 3ten Brigade der 24ten Infanterie-Division, General-Major Pinabel, zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Klasse ernannt.

Ein allerhöchster Ukas befiehlt den Moskowischen sowohl als allen anderen Russischen Kaufleuten, welche Fabrikanten oder anderen Bewohnern des Königreichs Polen schuldig sind, die schuldigen Summen den Gouvernements-Regierungen einzuliefern. Letztere haben darüber Quittungen auszufüllen und die Gelder unverzüglich den Collegien der allgemeinen Fürsorge zu übersenden, welche sodann bis zu einer künftigen allgemeinen Liquidation aufbewahren sollen.

In den Kolonien von Süd-Rußland hat, nach amtlicher Bekanntmachung, die Cholera völlig aufgehört.

In der hiesigen Handels-Zeitung heißt es: „Es sind nun auch Diamanten in der Nähe von Katbarinenburg im Ural gefunden worden, welches die Erwartung immer mehr bestätigt, daß man irgendwo auf reichhaltige Lagerstätten dieser edlen Steine treffen werde.“

Nach Berichten aus Riga bezieht seit dem Aufstande der Insurgenten die Bürgergarde die dortigen Wacht-Posten. Alle junge Männer mehrfachen Alters vom Bürgerstande sind für den Nothfall, den man in dessen nicht erwartet, aufgezeichnet worden. Die zahlreiche und kräftige Russische Bevölkerung der Vorstädte bildet allein schon eine Masse entschlossener Verteidiger. — Am 18ten d. M. waren in Riga bereits 87 Schiffe angekommen.

Memel, vom 27. April. — Nach Zerstreuung der Insurgenten in und bei Dorbian waren die russischen Truppen in ihr Lager bei Polangen zurückgekehrt, sie sind aber in den folgenden Tagen nicht ganz unthätig



geblieben, sondern haben russisch Krottingen besetzt, die Einwohner von Neuem dem Kaiser den Unterthanen-Eid schwören lassen, die Insurgenten aus Schöden vertrieben und die Gegend zwischen Polangen, Krottingen und Dorbian völlig geäubert. Die Hauptmassen der Insurgenten sollen sich nach Telschen und Kossienna hin gewandt haben, um sich dort zu concentriren. Inzwischen ist der General, Gouverneur von der Pahlen von Miletan aus, mit 4000 Mann, 6 Kanonen und 160 Pferden auf Schawe marschirt, hat die Insurgenten zwischen Janischei und Kalwe in die Flucht geschlagen, und dürfte jetzt schon in Schawe eingerückt seyn. Mit ihm soll sich eine Abtheilung der Besatzung von Polangen vereinigen, die bereits nach jener Richtung aufgebrochen ist. Der russische General Schirmer soll mit 2000 Mann von Dinaburg gegen Wilkowitz marschirt seyn, und schon einige Insurgentenhäufen geschlagen haben. Nach ferneren Nachrichten ist die erste Division Uslanen unter dem Fürsten Chilkow, 6000 Mann stark, im Anmarsch nach Litthauen, und 16 Bataillone Grenadiere aus den Kolonien ebenfalls dorthin unterwegs. — Einige der Insurgenten-Anführer sind schon von ihren eigenen Leuten aus Misträuen erschossen worden, und allem Anschein nach dürfte der Aufstand in Litthauen bald wieder unterdrückt seyn. Der frühere Marschall von Willukty aus Telschen, der alle die von der provisorischen Insurgenten-Regierung ausgegangenen Befehle als Mitglied unterzeichnet hat, ist flüchtig geworden, weil die Insurgenten gegen ihn Argwohn gehegt und ihn schon feindlich verfolgt haben. — Die russische Post ist heute früh um 7 Uhr abermals mit dem Dampfschiffe von Liebau seawärts hier angekommen, und der Führer des Schiffes, Capitain Klizkow, zeigte an, daß auf der Rhede vor Liebau eine russische Kriegsbrigg von 16 Kanonen, und mit 60 Mann Besatzung von Reval angetroffen sey, und daß der Commandeur derselben geäußert habe, eine Anzahl Kriegsschiffe in den Häfen von Reval und Kronstadt wären ausgerüstet, und erwarteten nur die Befehle des Kaisers, um auszulaufen, ihre Bestimmung sey ihm unbekannt, so wie er selbst noch keine weitere Ordre, als nach dem Hafen von Liebau abzusегeln, erhalten habe. — Das russische Grenz-Zollamt in Polangen ist seit gestern wieder hergestellt, und viele Reisende kommen und gehen über dort, dagegen ist Warsden von den Russen noch nicht wieder besetzt worden.

**Wilna**, vom 26. April. — Nach den Mittheilungen eines in diesen Tagen in hiesiger Gegend aus Wilna angekommenen Reisenden herrscht im letzteren Orte vollkommene Ruhe, und der dortige Gouverneur hat kräftige Maßregeln ergriffen, um dieselbe ferner zu erhalten. Dagegen sollen im Kreise Trochy, zum Gouvernament Wilna gehörig, neuerdings Unruhen ausgebrochen seyn. Jener Reisende hat den Weg von

Wilna über Grodno und Lyck eingeschlagen, und auf der Straße von jenseits Grodno bis zur preussischen Grenze überall russische Truppen angetroffen, unter deren Schutz er seine Reise unbehindert hat fortsetzen können. — Vor einigen Tagen hat zwischen 1000 russischen Kürassiren unter dem Commando des Generals Grieken, und einem Insurgenten-Corps unter Anführung des Gutsbesizers Puscheit, in der Gegend von Mariampol ein Gefecht statt gefunden. Die Insurgenten sollen Anfangs eine sehr vortheilhafte Position in einem Walde genommen haben, sich aber durch das Manoeuvre der russischen Truppen haben vertheilen lassen, zu weit vorzudringen, und das für sie günstige Terrain aufzugeben. Dadurch ist es den letztern gelungen, das ganze Corps Insurgenten theils aufzureiben, theils zu zerstreuen. Der Anführer ic. Puscheit hat sein Leben durch schnelle Flucht in die Waldungen gerettet. Unter den Insurgentenhäufen herrscht dem Vernehmen nach jetzt häufig große Unzufriedenheit und Unlust zum Kampfe, zumal, wenn der rohe Haufen des Branntweins einen Tag lang entbehren muß. Viele der Bauern sollen wünschen, nach Hause gehen zu können, und nur durch Furcht vor dem Stränge noch zusammengehalten werden, da die Anführer diejenigen ohne Umstände aufknüpfen lassen, welche waffenfähig sind, sich aber von der Theilnahme an der Insurrection ausschließen wollen. Heute gegen Abend hat man von hier aus längs der Grenze von Georgenburg nach Taurroggen mehrere Rauchsäulen aufsteigen sehen; die Ursache ist in diesem Augenblicke noch unbekannt.

Durch Nachrichten aus Stallupönen erfährt man über die (bereits mehrerwähnte) Niederlage der Litthauischen Insurgenten bei Mariampol noch folgendes Nähere: „Bei Mariampol stand ein russischer Oberst mit etwa 800 Mann Infanterie, etwa 150 Kosaken und einigen Kanonen in einem Lager. Die Insurgenten hatten beschlossen, dieses kleine Corps zu überfallen und hauptsächlich sich des Geschützes zu bemächtigen, woran es ihnen noch völlig gebricht. In dieser Absicht geschah am Freitag, den 22ten d., der Angriff. Ohne Zweifel hatte indessen der russische Befehlshaber schon Nachricht darüber eingezogen, die größte Aufmerksamkeit gegen einen Ueberfall angewendet und auch nach Kalwary von der gegen ihn gerichteten Expedition der Insurgenten Nachricht gegeben. Hier stand der General Malinoff mit einem Corps von 5000 Mann Infanterie und Uslanen, auch anderer leichten Kavallerie, aus Kosaken und Kalmücken bestehend. Die Insurgenten, aus den Wäldern sich gegen die Chaussee auf das russische Lager ziehend, mußten diese bei dem Angriffe passieren, wurden indessen durch das wohlgerichtetes und wohlbediente Geschütz mit Kartätschen empfangen. Eine Menge von Menschen, größtentheils zum Aufstande gezwungene Bauern, stürzten auf die ersten Schüsse, indessen wurde diese Truppe, die sich immer mehr aus



den Wäldungen verstärkte, durch die Insurgenten, Anführer Puschet und Schon haranguirt und Alles aufgebieten, ihren Muth anzufeuern, um wenigstens die Geschütze zu nehmen. So sollen mehrere wiederholte Angriffe geschehen und die Wald- und Grenzwächter zuletzt im Rücken der Krakusen aufgestellt worden seyn, um sie zum Vorrücken anzutreiben. Endlich aber, nach vielen blutigen Verlusten, zerstreuten sich die Insurgenten, und nur eine geringe Zahl hat die Heimath gesund erreicht. Die gesammte Macht der Krakusen soll aus 8000 Mann bestanden haben, von denen an 2500 Mann auf dem Platze todt und verwundet geblieben und 2000 Mann gefangen genommen sind. Die Truppen von Kalwary und der General Malinoff sind erst angekommen, als die Insurgenten schon gänzlich geschlagen und zerstreut waren, weshalb sie denn bloß mitgewirkt haben, um die Flüchtigen zu verfolgen und gänzlich in die Wälder zu sprengen. Unter den Gefangenen findet sich der leicht blessirte Beamte Major Schon, der, dieser Nachricht zufolge, am 24. April erschossen werden sollte. Ein anderer Krakusen-Anführer ist ebenfalls von den Russischen Truppen gefangen und erschossen worden. Pusche ist mit 12 Mann durch die Eiseschuppe geschwommen, nach den Wäldern geflüchtet und verdankt seine Rettung nur der Kraft und Gewandtheit seines Pferdes. Die Russischen Truppen standen nach den letzten Nachrichten im Lager von Mariampol und haben Lebensmittel vollauf, indem sie die in den Wäldern befindlichen ansehnlichen Magazine der Insurgenten genommen haben. General Malinoff hatte Truppen abgesandt, um die Wälder vollends von den Insurgenten zu säubern. Bauern, Bürger aus den kleinen Städten und die Gränzwächter sind in Menge in ihre Heimath bereits zurückgekehrt.

Ein Schreiben aus Lyck vom 26. April meldet: Hier so wie in Johannisburg hat man vorgestern eine starke Kanonade gehört; etwas Näheres ist jedoch darüber noch nicht bekannt geworden. — Die Russischen Garden sind von Augustowo, Kayrod ic. wieder nach Lomza und der Umgegend vorgegangen.

Nach Briefen von der Russischen Grenze vom 22. April, befand sich der General Kaiserow mit dem 3ten Armeecorps zu Dubno in Wolhynien; seine Avantgarde, welche aus 4 Regimenten besteht, war bis Krzemienic vorpoussirt. Diese Streitkräfte sind denen des Generals Dwernicki, der von Radziwilof aufgebrochen war, weit überlegen.

### Deutschland.

Dresden, vom 28. April. — Im Auslande geht das Gerücht, als habe die Communalgarde von Dresden nicht das geleistet, was sie leisten sollte; als Erwiderung diene Folgendes: Es ist zwar wahr, daß mehre Mitglieder der hiesigen Communalgarden ihrer

Pflicht in den verhängnißvollen Tagen vom 17ten, 18ten und 19ten d. M. nicht nachgekommen sind (und gegen welche eine Untersuchung stattfindet) und wenn gleich der Hauptmann der 33. Compagnie den Gehorsam verweigert habe, so ist dennoch nicht zu verkennen, wie selbst Sr. K. H. der Prinz Johann sich bewogen fand, zu äußern, daß die Communalgarden wesentlich dazu beigetragen haben, die Ruhe wieder herzustellen. Namentlich verdient bemerkt zu werden, daß am Abend des 17ten, zwischen 11 und 12 Uhr Nachts, nachdem eine Compagnie Communalgarde vom Antonsplatz von den Rebellen zurückgedrängt wurde, ein Theil der 18. Compagnie, aus 75 Mann bestehend, den Befehl erhielt, gegen die Empörer vorzurücken. Der Hauptmann Louis de l'Or, der diese Abtheilung commandirte, marschirte in Front die Wilsdruffer Gasse hinauf; am Antonsplatz angekommen, wurde er mit Steinwürfen empfangen; er ließ Halt machen, und forderte die Rebellen, im Namen des Königs, auf, auseinander zu gehen. Die feindliche Demonstration verdoppelte sich. Da der Rückzug eben so gefährlich war, als der Angriff, so entschloß sich der Hauptmann de l'Or zu letzterem. Ohne einen Schuß zu thun, ging er mit gefälltem Bajonett und Hurrahgeschrei auf die Rebellen los. Dieser rasche und entscheidende Entschluß hatte die besten Folgen. Der Antonsplatz wurde gesäubert, und die Wilsdruffer Vorstadt zur Ruhe gebracht. Leider hat die brave 18. Compagnie 8 Verwundete zu beklagen. Bei dieser Gelegenheit wurde eine bedeutende Anzahl von Rebellen zu Gefangenen gemacht; viele verwundete Rebellen wurden, von der Dunkelheit der Nacht beschützt, von ihren Mitgenossen vom Kampfsplatz fortgetragen.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Nachstehendes vom Rhein, vom 22. April: In unseren Gegenden sind, wie es scheint, junge Leute eifrig bemüht, aufrührerische Schriften unter das Volk zu verbreiten. Die Behörden sollen bereits auf der Spur mehrerer solcher Emissaire seyn. Möchte es doch gelingen, derselben habhaft zu werden, um die Hyder zu erdrücken, die, im Finstern schleichend, Verderben brütet und in unserer Vaterlande — wie die von ihnen verbreiteten Schriften deutlich darthun — die Gräuel hervorrufen will, denen Frankreich bei seiner ersten Revolution preisgegeben war! Möchten unsere Landleute, welche jene Schriften besonders aufzureizen suchen, belehrt werden, wer diese angeblichen Weltbeglückter sind, und welche schändliche Zwecke sie bei ihrem verderblichen Treiben zu verfolgen beabsichtigen.

### Frankreich.

Paris, vom 24. April. — Im heutigen Blatte des Moniteurs liest man Folgendes; „Auf die Anzeige von dem Betragen der Portugiesischen Behörden und der schlechten Behandlung, der sich einige Französ.



fische Bürger von ihrer Seite ausgeführt gesehen, hat die Regierung angeordnet, daß sich die beiden Fregatten „Melpomene“ und „Armidé“ nach dem Tajo begeben und sich mit den schon dort befindlichen Briggs „Eudymion“ und „Eglé“ vereinigen sollen, um Genugthuung und diejenigen Entschädigungen zu verlangen, welche die stattgefundenen Ereignisse erheischen müßten. Man versichert, daß die Befehlshaber dieser Station ausgedehnte Vollmachten haben, die ihnen gestatten, alle zur Behauptung der Ehre unserer Flagge erforderliche Maßregeln zu treffen.“

Herr Daguerre hat am 23ten bei Sr. Maj. gespeist. Der König und die Königl. Familie haben dem Künstler noch viel Schmeichelhaftes über sein neues Diorama: Napoleons Grab auf St. Helena, gesagt.

Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten im Kabinette sich offenbart haben. Der K. Sitzung sollen schon Diskussionen vorangegangen seyn, und andere in Folge der Rede des Herrn v. Fitz-James stattgefunden haben. Man versichert, es werde hieraus eine Umgestaltung des Kabinetts und eine Veränderung in der Präsidentschaft des Conseils folgen. Wie es heißt, werden die Minister Sebastiani und Montalivet aus dem Kabinete ausgeschieden.

Der Courier français giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß sich unter den Kongreß-Mitgliedern, die zum Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg geschickt worden, um ihm die Belgische Krone anzubieten, die beiden Häupter der katholischen Partei, der Abbé v. Zoere und der Graf Felix v. Merode, befinden.

Herr Wesnel, der zu seiner Zeit den Guß der Reiter-Statue Heinrichs IV. besorgte, zeigt in einem Schreiben an die Redaction des „National“ an, daß in dem rechten Arme der Statue, zu welcher die Bildsäule Napoleons mit eingeschmolzen worden, ein kleines Bild Napoleons und in dem Bauche des Pferdes mehrere Papiere enthalten seyen, die er beim Guße hineingethan habe, um sie als Denkmäler des Zeitgeistes für die Geschichte aufzubewahren. Zugleich erbietet er sich, diese Gegenstände in einem halben Tage aus der Statue herauszunehmen, ohne diese im mindesten zu beschädigen.

Von den Spanischen Insurgenten der Insel Leon sind, wie der Constitutionel meldet, einige nach Marokko entflohen und dort zum Islamismus übergegangen; 30 ungefähr sind nach Gibraltar entkommen, von wo sie nach Malta gebracht werden sollen.

Briefen aus Lissabon vom 17ten d. zufolge, meldet der Temps, die gestern hier eingegangen sind, hatte die Portugiesische Regierung auf die ihr von dem Französischen General-Konsul, Herrn Cassas, im Auftrage seines Hofes gemachten Eröffnungen noch keine Antwort ertheilt. Herr Cassas hatte demnach noch

eine zweitägige Frist (bis zum 11ten) bewilligt, und seine Absicht war, sich an diesem Tage, falls bis dahin noch keine Genugthuung erfolgt wäre, einzuschiffen, jedoch noch vor seiner Abreise von Lissabon einige Tage im Tajo zu verweilen.

## England.

London, vom 24. April. — Ein gestern Abend erschienenenes Extrablatt der Hof-Zeitung enthält die Königl. Proklamation wegen Auflösung des gegenwärtigen und Zusammenberufung eines neuen Parlamentes. Die Wahl-Ausschreiben sollen demnach sofort erlassen werden und die Wahlen bis zum 14. Juni beendet seyn.

Der Courier widerspricht der vom Sun mitgetheilten Nachricht, daß die Minister vor der Auflösung des Parlamentes dem Könige ihre Entlassung eingeschickt hätten. Der von Anfang an feste Entschluß Sr. Majestät habe, so bemerkt das erstgenannte Blatt, einen solchen Schritt ganz überflüssig gemacht.

Der Sunday Times zufolge, haben die Antireformisten einen Verein gebildet, um ihrer Partei die neuen Wahlen zu sichern. Große Geldsummen sollen zu diesem Zweck bereits zusammengeschossen worden seyn. Ein Graf, der nicht genannt wird, soll 5000 Pfd. unterzeichnet haben. Die Herzoge von Wellington und Northumberland, so wie der Marquis von Londonderry, werden als Mitglieder dieses Vereins bezeichnet.

Die Times fordert bereits zu Subscriptionen auf, um dem König eine Statue zu errichten, welche in Hyde-Park aufgestellt werden soll. „Es ist eben so passend,“ sagt sie, „durch ein dauerndes Zeugniß die Triumphe über unsre innern Feinde zu verewigen, als die über unsre auswärtige, die Siege unsers Königs, als die unsers berühmtesten Generals. — Ueber den gefrigen Zug des Königs nach dem Parlamente geben unsere Blätter folgende Details. Bald nach Mittag kamen sämtliche Minister, auf Einladung zum König, und zwar, wegen der Kürze der Zeit, nicht in ihren Staatkleidern. Um 2½ Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der Oberstallmeister und noch ein Königl. Beamte führen in der Staatskutsche des Königs; vor dem Wagen, in welchem Sr. Majestät selber saß, gingen 3 sechsspännige Wagen, der erste von kaffeebraunen, der zweite von hellgrauen Pferden, der dritte von hannoverschen Kappen gezogen; den Wagen des Königs zogen 8 Schimmel. Vor jedem Wagen gingen Marschälle und eine Abtheilung Königlich-lafaien in ihren Staatskleidern einher. Ein Detachement der Königl. Leibgarde zu Pferde beschloß den Königl. Zug. Kanonensalven wurden gelöst, als der König im Parlament ankam, so wie auch als er es verließ.



Bom 6. May 1831.

## E n g l a n d.

Man rechnet darauf, daß durch die bevorstehenden Wahlen mindestens 70 neue Reform-Freunde ins Parlament kommen werden, und zwar 32 aus Grafschaften und Orten in England, 14 aus Burgflecken, die unter direktem Einflusse des Ministeriums sich befinden, und 24 aus Irland. Außerdem hält man aber auch noch die Erwählung von 33 neuen Reform-Freunden, und zwar 24 in England, 5 in Irland und 4 in Schottland, für wahrscheinlich, so daß die Macht des Ministeriums im Unterhause um 103 Stimmen sich vermehren kann.

Im West-Ende der Stadt hieß es gestern, daß zwischen dem Herzoge von Richmond und dem Marquis von Londonderry in Folge des in der Schluß-Sitzung des Oberhauses vorgefallenen särmischen Auftritts ein Zweikampf stattgefunden habe.

Der entscheidende Schritt ist geschehen, das Parlament ist vertagt, um wahrscheinlich heute schon aufgelöst zu werden; und es muß sich nun bald zeigen, ob die Mehrheit der gegenwärtigen Wähler den Willen oder die Macht hat, ein Unterhaus zusammenzubringen, das bereit sey, den ministeriellen Reformplan anzunehmen, für den, allem Anscheine nach, die ganze Nation gestimmt ist. Es war durchaus nothwendig, diesen entscheidenden Schritt zu ergreifen, denn die Parteywuth fing an, alle Grenzen des Anstands zu übersteigen, und warf den Ministern solche Hindernisse in den Weg, daß sie nicht den unbedeutendsten Punkt durchzusetzen vermochten; so z. B. am Donnerstag Abend im Unterhause, wo von einem nicht mit der Regierung verbundenen Mitgliede der Vorschlag gemacht wurde, den der Bestechung bezüchtigten Wählern der Stadt Liverpool ihr Wahlrecht zu entziehen. Die Opposition, ohne sich in die Hauptfrage einzulassen, sprach über Reform im Allgemeinen und bestand endlich auf einer Vertagung, die sie auch durch Stimmenmehrheit erlangte, obgleich die Minister die Geldebewilligung für die Zeughäuser vorzuschlagen hatten. An demselben Abend nannte Lord Carnarvon „denjenigen, welcher dem Könige die Auflösung des Parlaments habe anrathen können, einen Mann mit dem Kopfe eines Thoren und dem Herzen eines Verräthers!“ und ein anderer Lord gab Notiz, daß er den folgenden Tag auf eine Adresse an den König antragen wolle, um Sr. Majestät zu ersuchen, das Parlament nicht aufzulösen. Denn die Tories, denen die Auflösung höchst unbequem ist, weil sie nothwendig eine bedeutende Verminderung ihrer Stimmenzahl im Unterhause befürchten, prophezeien die schrecklichsten Folgen von dem Schritte, nämlich unmittelbare Verwirrung im ganzen Lande, besonders in Irland, und dann ein demagogisches Parla-

ment, das die Reform der Minister annehmen würde, woraus denn Beschlagnehmung des Zehnten, Verminderung der Zinsen der Staatsschuld, wo nicht National-Bankerott, Vernichtung der Pairskammer und endlich gar der Verlust der Krone für den König folgen würde! — Daß Ehrenmänner, welche eine solche Reihe von Unglücksfällen und Verbrechen wirklich im Geiste sehen oder doch zu sehen vorgeben, und es nicht hindern können, voll Ingrimmes seyn müssen, läßt sich denken; auch übersteigen der Aufruhr und die Verwirrung, welche gestern Nachmittag in beiden Häusern stattfanden, während man der Ankunft des Königs entgegen sah, um solche zu vertagen, Alles, was man noch von der Art in England erlebt hat. Es fehlte wenig, daß man im Oberhause nicht in Thätlichkeiten gegen einander ausbrach. Der Marquis von Londonderry nannte die Auflösung einen Coup d'état; und der Graf Mansfield, ein sonst sehr mäßiger und höchst achtbarer Herr, hörte nicht auf, zu donnern, bis der König die Stufen des Thrones betrat. Im Unterhause sprachen Sir N. Vyvyan und Sir Rob. Peel besonders heftig. Während der Rede des Letzteren verkündigte der Donner des Geschütes, daß der König sich erhoben und eben auf dem Wege war, dasjenige zu thun, wozegen der Redner so gewaltig eiferte; und jeder neue Schuß ward von den ministeriellen Bänken mit lautem Freudengeschrei begrüßt, welchem der noch lautere Jubel des Volkes auf der Straße antwortete. In seiner Rede, welche der König mit großer Festigkeit verlas, ward als Grund der Auflösung angegeben, daß Sr. Majestät der Nation Gelegenheit geben wolle, ihre Meinung über die große Reform-Frage durch eine neue Repräsentanten-Wahl auszusprechen. Die Nation wird dies gewiß mit Dankbarkeit erkennen, obgleich die Tories fortwährend behaupten, die Minister setzten die öffentliche Ruhe in Gefahr, um sich nur in ihren Stellen zu behaupten. In London, und so weit man bis heute aus der Umgegend gehört, ist Alles voller Freude; in den meisten Kirchen wurden gestern Abend die Glocken geläutet, und viele Häuser waren illuminirt, auch sind schon Requisitionen an den Lordmayor ergangen, daß er eine Versammlung des Stadtrathes und eine andere der Kaufmannschaft berufen solle, um Sr. Majestät für die Auflösung des Parlaments zu danken, und überall werden Anstalten getroffen, liberale Repräsentanten zu wählen. — Ich meinstheils fürchte keine bedrohliche Auftritte und zweifle gar nicht, daß die Reform die Verfassung eher stärken, als schwächen wird, obgleich nicht zu zweifeln, daß, bis die große Frage entschieden ist, das Land in heftiger Gährung seyn wird, und besonders durch den Widerstand der Tories. — Die Fonds sind um ein Weniges gestiegen.



## P o r t u g a l.

Lissabon, vom 9. April. — Wie wir in unserer Nachricht vom 6ten gemeldet, ließ der Französische Consul noch an demselben Tage durch einen Anschlag an der Börse allen seinen Landsleuten anzeigen, daß sie sich am andern Morgen in der Canzlei des Consulats einzufinden möchten, damit sie mit ihm sich berathen und von ihm erfahren könnten, welche Verhaltungs-befehle er von seiner Regierung erhalten habe. Sämmtliche Franzosen fanden sich demnach am andern Morgen ein, wo der Consul folgende Anrede an sie hielt: „Sie wissen so gut wie ich, welche wiederholte Beleidigungen die Portugiesische Regierung sowohl Frankreich, als der hier befindlichen großen Anzahl Franzosen, hat widerfahren lassen. Da unsere Regierung dem jetzt ein Ziel zu setzen beabsichtigt, nachdem sie vergeblich alle möglichen Mittel angewendet hat, welche die Festigkeit, mit der Mäßigung verbunden, vorschreiben, so hat sie mir aufgetragen, kategorisch eine Genugthuung zu fordern. Ich habe zu dem Ende unter dem 28. März bei dem Vizconde v. Santarem eine Note eingereicht. Auf diese ist bis jetzt keine Antwort erfolgt, und ich habe deswegen unter dem 5ten d. ihm eine zweite Note überreicht, worin ich ihm einen Zeitraum bestimmt habe, bis zu welchem ich seine Antwort erwarten würde. Diese Frist ist am 10ten abgelaufen. Habe ich an diesem Tage die verlangte Genugthuung nicht erhalten, so begeben sich an Bord der Französischen Fregatte Egle, welche auf dem Tajo liegt, und verlasse Portugal, den mir erteilten Verhaltungs-befehlen gemäß. Da ich die Folgen, welche diese Art von Bruch herbeiführen dürfte, nicht voraussehen kann, so habe ich Sie von der Lage, in welcher sie sich gegenwärtig befinden, unterrichten, und zu gleicher Zeit Ihnen anzeigen wollen, daß unsere Regierung alle Franzosen, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, die Mittel dazu anbietet, damit sie die gehbrige Zeit zur Vorbereitung haben. Obgleich ich selbst mich am 11ten einschiffe, so werden noch die letzten Schiffe, welche für Sie zur Verfügung da sind, nicht vor dem 17ten bis 20sten abgehen.“ Der Consul fügte noch hinzu, daß er, vor seiner Abreise, noch eine letzte Note an die Portugiesische Regierung abgehen lassen werde, worin er das Völkerrecht, zu Gunsten derjenigen Franzosen in Anspruch nehmen werde, welche durch ihre Anzuegenheiten oder durch ihre Verhältnisse verhindert würden, ihren Landsleuten zu folgen. Uebrigens müsse er der Geneigtheit des Englischen Consuls, den Franzosen, so viel es in seinen Kräften stände, nützlich zu werden, erwähnen, dabei aber bemerken, daß die Bemühungen dieses Bevollmächtigten, seine eigenen Landsleute zu schützen, fast immer ohne Erfolg blieben. Mehr könne er nicht sagen. — Eine große Menge derer, welche abreisen wollen, ist aufgefordert worden, sich heute im Consulat einschreiben zu lassen, damit man wissen könne, wie viel Fahrzeuge

man brauchen werde, um, im Nothfalle, deren noch miethen zu können.

Das Gefangenschiff, mit den Herren Sauvinet und Bonhomme am Bord, soll wirklich heut abgehen.

Die Miguellisten behaupten, daß der Französische Consul keinen weitem offiziellen Charakter habe, als Reclamationen zu machen, welche mit dem Handel in Bezug ständen: er sey bei D. Miguel I. nicht glaubigt.

Halb 5 Uhr Abends. Die Franzosen stürmen nach dem Consulat, sich einschreiben zu lassen, da sie überzeugt sind, daß ein längeres Verweilen in Lissabon die größte Gefahr für sie haben dürfte. Sie lassen alle ihre Habe, bis auf die nothwendigsten Effekten und das Geld, zurück; kurz, die Sache gleicht einer förmlichen Auswanderung. Unter den Portugiesen glauben mehrere noch, daß die Regierung, im letzten Augenblicke, nachgeben werde; Andere zweifeln aber daran.

Die Posener Zeitung vom 3. Mai enthält folgende außerordentliche Beilage betreffend das Verhalten, sich gegen die Asiatische Dreckruhr zu sichern:

Nach amtlichen Nachrichten hat sich die Asiatische Dreckruhr, bis jetzt mit dem Namen Cholera morbus bezeichnet, auch den uns näher gelegenen Länderstrichen mitgetheilt, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß sie, durch die Kriegeereignisse begünstigt, unter den Polnischen Truppen und selbst in der Stadt Warschau zum Vorschein gekommen. So gewiß es ist, daß bis jetzt die Natur der Krankheit häufig verkannt, und dadurch die Masse des Unglücks vielfach vermehrt worden, so muß es von der anderen Seite beruhigen, daß es durch eine richtigere Kenntniß des Uebels möglich wird, sowohl im Allgemeinen als im Einzelnen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, die einen bei weitem günstigeren Erfolg, als bisher, versprechen. Es steht durch Thatsachen, Beobachtungen und Erfahrungen fest, daß der Krankheit nicht bloß ein epidemischer oder seuchenartiger, sondern auch ein ansteckender Charakter beiwohnt, daß der Ansteckungsstoff, oder das Contagium, nicht bloß durch die Luft, sondern auch durch Personen und Sachen verbreitet wird; es ist aber eben sowohl durch sichere Erfahrungen erwiesen, daß die Ansteckung nicht, wie bei andern contagösen Krankheiten, namentlich bei der Pest, unbedingt erfolgt, daß sie vielmehr von der Körperanlage und von andern Umständen abhängig ist, und daß es mithin in vielen Fällen gelingt, sich vor den Angriffen der Krankheit zu schützen. In der erstern Beziehung ist es jetzt allgemein anerkannt, daß nur durch Absperzung der Grenze und durch Anlegung von Contumaz; oder Quarantäne-Anstalten ein sicherer und allgemeiner Schutz gegen das Vordringen der Krankheit gewährt werden kann, und das Publikum darf sich mit Vertrauen der Ueberzeugung hingeben, daß bereits die nöthigen Ein-



leitungen getroffen worden, um das Einschleppen des Krankheitsstoffes von der diesseitigen Grenze abzuhalten. Für den Fall aber, daß, aller Vorsichtsmaßregeln obgedachtet, unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Gefahr nicht abzuwenden seyn dürfte, und sich Spuren der Krankheit irgendwo im Innern der diesseitigen Provinz zeigen sollten, finde ich mich veranlaßt, diejenigen Maßregeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche nach den bisherigen ärztlichen Erfahrungen am sichersten geeignet sind, die Gefahr von sich und den Seinigen möglichst abzuwenden, und dadurch zur Unterstützung, so wie zu einem günstigen Erfolg der allgemeinen sanitäts-polizeilichen Anordnungen wesentlich beizutragen:

1) Man Sorge überall für die größte Reinlichkeit sowohl in den Wohnungen, als auch für Reinlichkeit des Körpers. In der ersten Beziehung ist es nöthig, das Zusammenwohnen in engen Räumen möglichst zu vermeiden, oder, wo dies nicht möglich ist, die dadurch entstehenden nachtheiligen Folgen abzuwenden. Dies wird gelingen, wenn in den Stuben eintigmal des Tages Fenster und Thüren dem freien Durchzuge der Luft ausgesetzt, wenn die Stuben täglich ausgefegt, alle unreinlichen Geschäfte in denselben vermieden, Fenster und Thüren zum öftern, wenigstens einmal in der Woche, gewaschen, und die Wände mit Stroh abgerieben werden. Durch feuchte Wohnungen, oder durch unterhaltene Feuchtigkeit in denselben wird die Empfänglichkeit für die Krankheit vorzugsweise begünstigt. Man Sorge aber auch dafür, die größtmögliche Reinlichkeit des Körpers sowohl durch tägliches Waschen, als durch reine Wäsche und Kleidungen zu unterhalten.

2) Man Sorge auf alle Weise dafür, den Körper vor Erkältung zu sichern. Eine mäßig warme Bekleidung ist daher anzurathen, in welcher Beziehung sich eine Flanellbekleidung auf dem bloßen Leibe, namentlich das Tragen einer Binde von Flanell auf dem Unterleibe, sehr bewährt haben. Ist der Körper zur Ausdünstung oder Schweiß geneigt, so muß man nach Möglichkeit sich vor einer schnellen Abkühlung oder Unterdrückung des Schweißes hüten. Vor allen Dingen vermeide man, die Nächte im Freien zuzubringen, bei feuchter und nebliger Witterung und auf der feuchten Erde sich zu lagern. Durchnässte Bekleidung des Körpers oder der Füße muß unverzüglich gewechselt und getrocknet werden.

3) Eine geregelte Lebensordnung ist die Hauptsache, worauf mit aller Sorgfalt zu halten ist. Jedes Uebermaß in Speisen und Getränken, jede Völlerei, jede Ausschweifung ist zu vermeiden; selbst gesunde Speisen, bis zum Uebermaß genossen, machen die Empfänglichkeit für die Krankheit rege. Nur eine gesunde, nährnde und leicht verdauliche Kost ist anzuempfehlen. Dabei ist der mäßige Gebrauch von Küchengewürzen, z. B. Pfeffer, Kümmel, Anis, Knoblauch, Zwiebeln u. dgl. nicht zu vernachlässigen. Dagegen sind alle rohen Früchte, Gurken, Melonen, Wasser-

melonen, besonders säuerliche, wässerige, und am meisten unreife Früchte, nicht minder alle Speisen und Getränke, die leicht der Gährung unterliegen und die Verdauung beschweren, als: schlechtes Bier, saure Milch, saure Suppen, namentlich Barisz, Pilze, gefalzne oder schlechte Fische, und fetzte Speisen sorgfältig zu vermeiden. So zuträglich es auch ist, des Morgens etwas Branntwein oder Liqueur, besonders der mit Kümmel, Anis, Krausemünze oder Wachholderbeeren bereitet wird, und im Verlaufe des Tages ein Glas guten Wein zu sich zu nehmen, so nachtheilig ist jeder übermäßige Gebrauch von geistigen und erheizenden Getränken; nichts aber macht, nach allen bisherigen Erfahrungen für die Cholera empfänglicher, als Trunkenheit. Die Ortsobrigkeit muß daher die Aufsicht über die Schänken und Wirthshäuser verdoppeln. Des Morgens hüte man sich mit nüchternem Magen auszugehen, sondern nehme vorher etwas Geistiges, oder Erwärmendes zu sich. Ein Thee von Chamille, Melisse, oder Krausemünze hat sich für diesen Zweck am meisten bewährt.

4) So wie von der einen Seite jede übermäßige körperliche Anstrengung und Ermüdung zu vermeiden, so ist von der andern Seite auch dafür zu sorgen, das Gemüth von allen leidenschaftlichen Eindrücken, von den Einwirkungen des Jornes, der Furcht und der Niedergeschlagenheit frei zu erhalten. Gemüthsruhe, Furchtlosigkeit, Vertrauen in die Rathschläge der Vorsehung, in die Seitens des Staats getroffenen Vorkehrungen, und die ärztliche Hülfe, sind große Schutzmittel gegen die Angriffe der Krankheit.

5) Wer Gelegenheit hat, die Thätigkeit seiner Haut durch lauwarme Bäder zu unterhalten, wird wohlthun; sorgfältig muß jedoch jede nachherige schnelle Abkühlung und Erkältung vermieden werden. Bei den jetzt häufig in Gebrauch gezogenen Schwitz- oder den sogenannten Russischen Bädern, muß daher das Begießen mit kaltem Wasser unterbleiben, besonders müssen die Brust und die Füße wohl verwahrt, und es muß auch nach dem Bade jedes kalte Getränk vermieden werden.

6) Zeigen sich bei einem Kranken Schwindel, Druck und Brennen in der Herzgrube und in der Magengegend, Beängstigungen, großer Durst, Kollern im Magen und in den Eingeweiden, plötzliches Sinken der Kräfte, Durchfall, Erbrechen, Abgang von Flüssigkeiten, ähnlich der Gurkenlake, oder dem Blutwasser, Erkalten der Füße, Hände und der ganzen Oberfläche des Körpers, Krämpfe in Händen und Füßen, so ist Verdacht vorhanden, daß derselbe von der Cholera ergriffen sey. Der Fall muß daher sofort der nächsten Polizeibehörde angezeigt werden. Jede Verheimlichung der Krankheit ist in ihren Folgen nicht zu berechnen, und muß daher nach den gesetzlichen Vorschriften aufs strengste geahndet werden.

7) Unter solchen Umständen wird man zur Vermeidung der Ansteckung wohl thun, sich so viel als möglich zu hüten, die den Kranken zunächst umgebende



oder von ihm ausgehauchte Luft einzuathmen, die Hände mit Essig zu waschen, ein Fläschchen mit aufgelöstem Chlorkalk, oder starkem, auch aromatischem Essig bei sich zu tragen, mit selbigem die Gegend um die Nase zu befeuchten, oder öfters daran zu riechen, und sich den Mund mit Essig, Kölnischem oder irgend einem andern aromatischen Wasser auszuspülen.

8) Ein großes Mittel zur Verbesserung der Luft in den Zimmern, so wie zur Vertilgung des Ansteckungsstoffes, ist bekanntlich in dem Chlorkalk gefunden. Die Apotheker sind angewiesen, davon fortwährend Vorräthe zu unterhalten, und auch Jedem, der es bedarf, über die Anwendung zu belehren. Mit einer Auflösung von Chlorkalk (eine Linze auf ein Pfund Wasser gerechnet) sind die Zimmer ein bis zweimal des Tages zu besprühen.

Ich kann nur wünschen, daß das Publikum in dieser Bekanntmachung eben sowohl Beruhigung und Belehrung, als auch eine Aufforderung finden möge, durch eigenes Verhalten und bereitwilliges Entgegenkommen den Behörden die Mittel zu erleichtern, die gemeinsame Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden. Ich werde es auch ferner für meine Pflicht halten, Alles, was unter den jetzigen Umständen die Beförderung des allgemeinen Wohls erheischt, ungesäumt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Posen den 30. April 1831.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.

F l o t t w e l l.

Bei seiner Rückkehr von Berlin empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten.

Dr. Exner, Militair-Arzt im 11. Inf. Regt. wohnhaft Ohlauer-Strasse No. 23.

Bei seiner Abreise von hier nach Greifenberg empfiehlt sich und seine Familie Gönnern und Freunden zu fernem geneigten Wohlwollen.

Militisch den 1. May 1831.

C l e m e n s, Steuer-Einnehmer.

#### Entbindungs-Anzeige.

Namens meines Sohnes, des Dr. Kemmer, habe ich die Ehre, unsern geehrten Verwandten und Freunden die heute Nachmittag um 1 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. Körner, von einer Tochter anzuzeigen. Breslau den 4. Mai 1831.

Regierungs-Rath Kemmer.

#### Theater-Nachricht.

Freitag den 6ten, zum erstenmale und zum Benefiz für Herrn Stawinsky, Regisseur am Hoftheater zu Berlin, als dessen letzte Gastrolle: König Enzo. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Dr. E. Raupach.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Gädicke, J. Chr., Freimaurer-Lexicon, enthaltend: kurze Abhandlungen über alte und neuere Geschichte, Symbole, Gebräuche, Systeme und Grade der Freimaurer. Die geheimen Orden oder Mythen der Alten u. 2te Auflage. gr. 8. Quedlinburg.

1 Rthlr. 25 Sgr.

Handbuch der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften. Herausg. von St. Bebeln und Peter Reber. 3r Thl., welcher den Waldbau, die Waldbenutzung und Verrechnung enthält. Mit 4 lithogr. Tafeln und 4 Tabellen. gr. 8. München.

2 Rthlr. 20 Sgr.

Handlexicon, ökonomisches, oder erklärende Darstellung und Beschreibung aller zum Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Wiesewachs und anderer, zu einer Haushaltung gehörigen Gegenstände in alphabetischer Ordnung; als ein praktischer Rathgeber und unentbehrliches Handbuch für Land- u. Stadtleute, Gewerbetreibende, Fabrikanten u. Herausgegeben von einem praktischen Ökonomen. gr. 8. München. br.

25 Sgr.

#### Die Städte-Ordnung von 1808

mit der revidirten Städteordnung nach ihren Abweichungen zusammengestellt. gr. 8. Berlin. brosch. 13 Sgr.

In oben genannter Buchhandlung ist so eben angekommen und kann von den geehrten Herrn Subscribenten abgeholt werden:

#### Prachtausgabe der heil. Schrift.

- 1) Haus- und Familien-Bibel mit 24 Kupfern. 2te Lieferung. 8 Sgr.
- 2) Dieselbe mit 36 Kupfern. 2te Lieferung. 13 Sgr.
- 3) Kirchen- und Pastoral-Bibel mit 50 Kupfern. 1ste Lieferung. 11 Sgr.

#### Warnungs-Anzeige.

Der Einwohner Gottlieb Wehner zu Ludwigsdorf, Schönauer Kreises, lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden. Zu große Ungleichheit des Alters dieser Ehegatten, Vorspiegelungen des erstern in Betreff seines Vermögens-Verhältnisse und nachherige Enttäuschung der letztern, hatten ihn vorzüglich herbeigeführt. Nachdem wiederholte Versuche der verehelichten Wehner, ihren Ehemann durch Gift zu tödten, fruchtlos geblieben waren, wurde auf weiteres Anrathen einer Bekannten der Wehner verabredet, deren Ehemann zu erdrosseln und sodann aufzuhängen um den Schein zu geben, als habe er durch Selbstmord geendet. Der Häusler Johann George Weiß in dem benachbarten Dorfe Neustechow ließ sich durch Versprechungen willig finden, an diesem Morde Theil zu nehmen, und von



Am, dem Geliebten der w. Wehner unter Mitwirkung eines Dritten, wurde dieser Mord in der verabschiedeten Art wirklich vollführt. Gewissens-Angst trieb einen Mitschuldigen an, das verübte Verbrechen zu entdecken, die Schuldigen wurden zur Kriminal-Untersuchung gezogen und Inquisit Weiß nach dem in 2ter Zustand ergangenen und Allerhöchst bestätigten Erkenntnisse des zweiten Senats des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlessien zu Breslau zur Todes-Strafe des Weils verurtheilt. Diese Strafe ist heute an dem Inquisiten Weiß vollstreckt worden. Drei der Mitschuldigen sind theils durch Selbstmord vor ihrer Verhaftung, theils eines natürlichen Todes in dem Gefängnisse gestorben; die Coinquisitin, die verehelt gewesene Johanne Christiane Wehner geborne Vorrman aber büßt wegen Einverständnis und Mithilfe zu der Ermordung, auch früher versuchten Vergehung ihres Ehemanns, 25jährige Zuchthaus-Strafe.

Jauer den 26ten April 1831.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

**Bekanntmachung.**

Für den laufenden Monat May geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brod: Schuppe, No. 3 am Holzplatz, für 2 Egr. 2 Pfund 20 Loth; Herpich, No. 15 Friedr. Wilh. Straße, für 2 Egr. 2 Pfund 6 Loth; Perl, No. 17 Kloster-Straße, für 2 Egr. 2 Pfund 4 Loth. Die meisten Fleischer verkaufen das Pfund Rindfleisch und Schweinefleisch zu 3 Egr.; Hammelfleisch zu 2 Egr. 6 Pf., 2 Egr. 8 Pf. bis 2 Egr. 9 Pf.; und Kalbfleisch 2 Egr. 6 Pf. Nur der Fleischer Wenzel, No. 38 Schweidniger Straße und Schaffert, No. 8 breite Straße, bieten das Pfund Rindfleisch für 2 Egr. 6 Pf., ersterer auch das Kalbfleisch für 2 Egr. 3 Pf. zum Verkauf. Das Quart Bier wird von den Brauern Friebe, im Schweidniger Keller, Häusler, No. 4 Scheitniger Straße, Weberbauer, No. 1 an der grüne Baumbrücke, ferner von den Kretschmern Müller, No. 36 Schweidniger Straße, Schunke, No. 56 Oplauer Straße und Littmann, No. 2 Friedr. Wilh. Straße für 1 Egr., von allen übrigen Brauern und Kretschmern aber für 1 Egr. 2 Pf. verkauft.

Breslau den 4. May 1831.

Königliches Polizei-Präsidium.

**Bekanntmachung.**

Zum öffentlichen Verkauf der, zu dem Gute Langendorff bei Ziegenhals, gehörigen Grundstücke, bestehend: 1) in 131 Morgen 85 Q. Ruth. Ackerland, 2) in 56 Morgen 98 Q. R. Waldungen, 3) in 33 Morgen 87 Q. R. Wiesenland, 4) in 6 Morgen 62 Q. R. Gartenland, 5) in 2 Morgen 53 Q. R. Gräberei und 6) in 24 Morgen 46 Q. R. Umland, nebst Bier- und Brauwwein-Arbar, und 1541 Mthlr. fixirte Silberzinsen, haben wir einen anderweitigen Licitations-Termin auf den 13ten Juny d. J. Vormittags um 10 Uhr im Orte Langendorff angesetzt. Kauflustige

und Zahlungsfähige werden hierdurch eingeladen, ihre Gebote an dem gedachten Tage in der Kanzlei zu Langendorff abzugeben, und haben den Zuschlag der gedachten Grundstücke, Zinsen und Regalien, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen. Die zu verkaufenden Gegenstände sind im Jahre 1828 auf 29,943 Mthlr. landschaftlich gewerthet worden. Die diesfällige Taxe nebst den Kaufsbedingungen können in der landschaftlichen Kanzlei zu Neisse und in dem Rent-Amte zu Langendorff, zu jeder Zeit eingesehen werden. Neisse den 20sten April 1831.

Das Directorium der Kreis-Großhauer-Fürstenthums-Landschaft. F. v. Maubeuge.

**Verdingung von Kiesanfuhr.**

Es sollen 70 Schachtruthen Kies, zur Unterhaltung der Breslau-Hühnarschen Chaussée, von der Strisacker Feldmark angefahren werden und steht hierzu ein öffentlicher Licitations-Termin auf den 19. May c. Nachmittags um 4 Uhr im Wirthshause zu Hühnorn vor Unterzeichnetem an. Es wird noch bemerkt, daß die Kiesanfuhr auch in kleinen Quantitäten von 5 bis 10 Schachtruthen, wenn sich auf diesem Wege der wohlfeilste Preis erzielen läßt, vergeben werden kann. Die Anfuhr muß bis zum 1. August vollendet werden. Die nähern Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen. Breslau den 3. May 1831.

E. Mens, Königl. Wegebau-Inspector.

**Pferde-Auction.**

Künftigen Montag den 5ten May c. Vormittags um 10 Uhr werde ich 15 Stück ausrangirte Dienstpferde des Königlich 6ten Husaren-Regiments auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz in der Nicolai-Vorstadt zu Breslau gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigern lassen.

Eant. Quart. Strachwitz den 5ten May 1831.

Freiherr von Barnekow,

Oberst und Regiments-Commandeur.

**Brau- und Brennerei-Verpachtung.**

Die sehr bedeutende Brau- und Brennerei hieselbst soll von term. Michaelis a. c. an, anderweitig auf 3 oder 6 Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden und ist dazu ein Bietungs-Termin auf den 20sten d. Mts. hieselbst anberaumt worden, zu welchem alle Pachtlustige und Cautionsfähige hierdurch eingeladen werden.

Schloß Friedland, Falkenbergcr Kr., d. 2. May 1831.

Das Reichsgräflich Burghaupische Wirthschafts-Amte.

**Guts-Verpachtung.**

Die Güter Ober- und Nieder-Flämischesdorf bei Neumarkt, enthaltend 1403 Morgen Land, mit Einschluß von 200 Morgen Wiesen, sollen zu Johanni d. J. verpachtet werden. Pachtlustige können die Bedingungen zu Neumarkt bei dem Hrn. Actuaris Fiebig einsehen.



**Verkauf oder Verpachtung.**

In **Oswitz** am Eingang des Dorfes ist bevorstehende **Johanny** die vorzüglich gelegene neu erbaute Fischerstelle zu verpachten oder zu verkaufen. Außer dem Garten gehören gegen acht Morgen des fruchtbarsten Bodens und zwei Röhre dazu. Auch ist das Anrecht der Uebersuhr, welches einen bedeutenden Gewinn abwirft, dabei. Nähere Nachricht bei dem **Wirthschafts-Amt.**

Einige Gutsparthen von 2 bis 3000 Rthlr. werden für

**cautionsfähige und solide Pächter** gesucht.

Anfrage: und Adress-Büreau im alten Rathhause.

**Zu verpachten.**

Bei dem **Dom. Schlanz**, **Breslauer Kreis**, wird **Johanni d. J.** die **Rind-, Schwarz- und Federvieh-Pacht** offen. Cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Pächter, können sich beim **Dominium** daselbst melden.

**Zur Verpachtung der Fischerei im Lohes-Fluß,**

innerhalb der Gränzen der Güter **Lohes, Bettlern und Kreuzmühle**, steht vor dem **Wirthschafts-Amt** zu **Bettlern** ein **Termin** auf den **10ten May** **Vormittags 11 Uhr** an, wozu hiermit **Pachtlustige** eingeladen werden.

**Geschäfts-Verkauf.**

Eine hierorts seit einigen Jahren bestehende und in der besten Lage sich befindende **Kunsthandlung** soll **Veränderungshalber** zu **Johanni d. J.** gegen **Zahlung** eines nicht bedeutenden **Angeldes** verkauft werden. Die sehr vortheilhaften **Bedingungen** können bei dem **Herrn Justizrath Kletschke**, **Nicolai-Strasse Nro. 7.** eingesehen werden. **Auswärtige Kaufliebhaber** wollen sich an denselben in **portofreien Briefen** gefälligst wenden.

Breslau den **5ten May 1831.**

**Verkaufs-Anzeige.**

**Dreihundert Centner** gutes **Heu**, so wie **Rohr** zu **Gypsdecken** hat zu verkaufen

das **Wirthschafts-Amt** zu **Hundsfeld.**

**Anzeige.**

Es sind eine bedeutende Anzahl **semper florens Rosen, Hortensien und Pelagonien** zu billigen Preisen zu verkaufen in **Koppitz** bei **Grottkau.**

**Buhl, Kunstgärtner.**

**Reitpferde zu verkaufen.**

Zwei **5 Jahr alte**, fehlerfreie und kräftige sehr edle **Pferde**, beide noch nicht cupirt und ungeritten, **5 Fuss 1 Zoll** und **5 Fuss 2 Zoll** gross, **brann** und ohne **Abzeichen**, in **Zweibrod**, **1 Meile** von **Breslau.**

**Weizen, Hafer, Spiritus und Schaum-Branntwein à 50 Grad**, eben so **Klee-Saamen**, wird zu kaufen verlangt. — **Anfrage: und Adress-Büreau** im alten **Rathhause.**

**Ein Gut,**

ohngefähr **2 bis 3 Meilen** von **Breslau** entfernt im **Preise** von **15 bis 20,000 Rthlr.** wird zu kaufen gesucht. — **Anfrage: und Adress-Büreau** im alten **Rathhause.**

**Seidene Herrenhüte**

bester **Qualität**, **modern** und **leicht**, empfing so **eben**, und **verkaufen** äußerst **wohlfeil**

**Hübner & Sohn**

**Ring No. 43.** das **2te Haus** von der **Schmiedebrück-Ecke.**

**Literarische Anzeige.**

Bei **Carl Hoffmann** in **Stuttgart** ist so **eben** erschienen und in allen **Buchhandlungen**, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**, zu haben:

**Elementarbuch der französischen Sprache**

von

**Præceptor C. H. Esenwein.**

**213 Seiten** in **8. cartonirt.** **Preis: 15 Sgr.**

Durch dieses **Elementarbuch**, welches der **K. Würt. Studien-Rath** der darin durchgeführten **Methode** wegen **zweckmäßig**, und für den **ersten Unterricht** empfehlungswerth gefunden, werden dem **Schüler** auf eine **höchst praktische** Weise in **auffallend kurzer Zeit**, und für **Lehrer** und **Schüler** **anziehend**, das **Lesen**, die **Redetheile**, **Formen** u. d. **französischen Sprache** beigebracht, so daß man **sogleich** nach **Gebrauch** desselben zu **irgend einem leichtern**, **französischen Schriftsteller** übergeben kann. Ueber die **Tendenz** und den **zweckmäßigen Gebrauch** des **Werkes** spricht sich der **Verfasser** in der **Vorrede** deutlich aus; der **Verleger** **weist** also auf die **elbe** alle **Lehrer** und **Liebhaber** der **französischen Sprache.**

Bei einer **directen Bestellung** auf **mehr als neun Exemplare** wird ein **zehntes gratis** für **ärmere Schüler** gegeben.

**Literarische Anzeige.**

Bei **A. W. Hayn** in **Berlin** ist erschienen und daselbst so wie in allen **Buchhandlungen** (in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**) zu haben:

Die **Gesetze** wegen **Anordnung** der **Provinzial-Stände** in der **Preuß. Monarchie** nebst den **Landtagsverhandlungen** und den **Landtagsabschieden** vom **Jahre 1824** bis **1830**, in **sechs Folgen**, **117 Bogen** enthaltend,

**7 Rthlr.**



Literarische Anzeige.

Eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu finden:  
**Dr. C. G. D. Steins kleine Geographie**  
oder Abriß der gesammten Erdkunde für  
Gymnasien und Schulen.

Nach den neueren Ansichten umgearbeitet  
von

Dr. F. Hörschelmann.

Achtzehnte rechtmäßige Auflage. gr. 8.  
(26½ B.) 20 Sgr.

Obiges, seit 22 Jahren in mehr als 70,000 Exemplaren des Originals, nebst mehreren Nachdrücken, durch ganz Deutschland, und durch Uebersetzungen auch im Auslande verbreitete Werk, erscheint jetzt zum erstenmale seit des verdienten Verfassers Tode. Je seltener, bei dem jetzigen Zustande des Buchhandels, Schriftsteller und Verleger durch einen so überraschend glücklichen Erfolg ihrer Arbeit belohnt werden, desto mehr hielt es die unterzeichnete Verlagehandlung für ihre Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß nicht mit dem Verewigten zugleich sein Werk begraben werde, sondern wo möglich eine neue Aera seines Daseyns und Wirkens beginne. Sie darf sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Bemühungen nicht erfolglos geblieben sind. Der jetzige Bearbeiter, ein Schüler und Amtsgenosse des verewigten Verfassers, hat von den neueren Ansichten der Wissenschaft geleitet, eine gänzliche Umarbeitung mit dem Buche vornehmen zu müssen geglaubt, wenn es als Schulbuch seinem Zweck entsprechen sollte. Die mathematische und physikalische Geographie sind ganz neu, das statistische Detail aber und namentlich bei der Topographie die Aufzählung der Fabriken, gelehrten Gesellschaften u. s. w. bedeutend gekürzt, um Raum zu gewinnen für eine möglichst vollständige Darlegung der Bodenverhältnisse, nach ihren verticalen und horizontalen Dimensionen, so wie der Hydrographie und Klimatologie, Zweige der Wissenschaft, welche ein zweckmäßiger Unterricht vorzugsweise berücksichtigen muß, und auf welche bisher allerdings zu wenig Rücksicht genommen war. Wir können daher diese neue Auflage der kleinen Steinschen Geographie zuversichtlich der Beachtung und Prüfung aller Schulmänner empfehlen, und zweifeln nicht, daß sie dieselbe ihres Beifalls würdig finden werden.

Im April 1831.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung  
in Leipzig.

**\*\* Reinen Eichel-Coffee, \*\***  
sehr guten Nöhren-, Germanischen-, Runkelrüben- und alle Sorten Eichorien-Coffee, vorzüglich sorgfältiger Fabrikation, zu den Fabrikpreisen, in Parthien mit Rabatt, empfiehlt ergebenst:

H. Haveland,  
Neumarkt No. 1, (Steinerne Bank.)

Literarische Anzeige.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Kings- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

**Der aufrichtige Vieh-Ärzt**

bei den Krankheiten der Schaafse, des Rindviehes und der Schweine, oder: Deutlicher Unterricht, wie man die Krankheiten der genannten Vieharten schnell erkennen und kuriren kann. Nebst Angabe der Mittel, wie man Schaafse, Rindvieh und Schweine schnell und gut mästet. Ein Handbuch für Gutsbesitzer, Landleute, Branntweinbrenner, Müller, Bäcker, Bierbrauer, so wie überhaupt für alle diejenigen, welche Vieh haben. 8. brosch. 1831. 12½ Sgr. Zwar sind über Mästung und Kuren des Viehes schon verschiedene Bücher erschienen, doch darf dies hier angeführte durch seine Brauchbarkeit allgemein empfohlen werden, da es aus der Feder von zwei erfahrenen Männern kommt.

A n z e i g e.

Nachdem ich mich mit Herrn S. Kroh jun. in dem gemeinschaftlich unter unserer beiden Firma geführten Geschäft separirt habe, zeige ich meinen Geschäftsfreunden hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft in rohen Produkten für alleinige Rechnung fortsetze und mein Geschäftslocal von heute an Carlsstraße No. 28 ist.  
Breslau am 30sten April 1831.

Eduard Neimögen.

A n z e i g e.

Die neuesten Damenbeutel, Kästchen und Körbchen, die modernsten Armbänder, Armspangen, Halsketten, Gürtelschnallen, Sevigné und sehr viele dergleichen für Damen und Herren sich eignende Gegenstände empfangen in schönster Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil.

**Hübner & Sohn,**

Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

D e f a n n t m a c h u n g.

Von der empfohlenen, von mir erfundenen neuen Geschwind-Weinessig-Fabrikation, die einen sichern Gewinn von 100 Procent bietet, sind die Anweisungen gegen Einsendung des Honorars von 4 Rthlr. (worüber garantirt wird) in Empfang zu nehmen.

Berlin den 29sten April 1831.

Leopold Schmogrow, Weinessig-Fabrikant,  
Markgrafen-Strasse No. 78.



**U n z e i g e.**

Die neuesten Vorhemdknöpfechen für Herren empfangen so eben in größter Auswahl und verkaufen zum wohlfeilsten Preise

**Hübner & Sohn,**

Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

**K a u f : L o o s e**

zur 5ten Classe 63ster Lotterie, deren Ziehung am 17ten May anfängt, und Loose zur 13ten Courant-Loterrie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,  
Neusche-Strasse im grünen Polaken.

**L o o s e n : O f f e r t e.**

Mit Kauf-Loosen zur 5ten Klasse 63ster Lotterie und Loosen der 13ten Courant-Loterrie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,  
Blücherplatz nahe am großen Ring.

**L o o s e n : O f f e r t e.**

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 63ster Lotterie, so wie auch mit Loosen zur Courant-Loterrie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

S c h r e i b e r,  
Blücherplatz im weißen Löwen.

**Verlorne Lotterie-Loos.**

Das Viertel-Loos No. 1376. Lit. d. zur 5ten Klasse 63ster Lotterie ist abhanden gekommen, daher der etwa darauf fallende Gewinn nur dem rechtmäßigen, in meinen Büchern eingetragenen Spieler ausgezahlt werden wird.

S c h r e i b e r.

Administratoren, Apotheker, Gehülffen, Hauslehrer und Gouvernanten, Oekonomen ic. ic. ic., so wie Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, dergleichen für Künstler und Handwerker werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause. Herrschaften und Principale haben für dergleichen Besorgungen nichts zu bezahlen.

**U n t e r k o m m e n : G e s u c h.**

Ein unverheiratheter militairfreier junger Mensch, welcher eine gute Hand schreibt, wie auch gut rechnen kann, sich auch bei einem einzelnen Herrn die Bedienung mit zu versehen verpflichtet, wünscht unter sehr

billigen Bedingungen ein recht baldiges Unterkommen zu finden. Nähere Auskunft ertheilt der Agent Kaiser, Ring No. 34. im goldnen Stern.

Breslau den 4ten May 1831.

**V e r m i e t h u n g.**

Eine freundliche ländliche Besizung, eine Meile hinter Kostenblat, bestehend in einem massiven Wohngebäude nebst anderem Zubehör, Stallung für eine Kuh und einem großen Obst- und Gemüse-Garten, ist für einen billigen Preis auf längere Zeit zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Eigenthümerin, die verwitwete Pastor Sommer zu Mettschau bei Striegau.

**Z u v e r m i e t h e n**

sind auf der Niemerzeile drei kleine freundliche Stuben nebst Küche und Gelaß, für zwei einzelne Personen, und auf einer gelegenen Straße im ersten Stock im Hofe eine Stube und Stuben-Kammer, alles lichte, bald, oder auf Johanni zu beziehen und auf der Niemerzeile im Gewölbe No. 18. zu erfragen.

**Z u v e r m i e t h e n**

und Termino Johanni zu beziehen ist die 2te Etage auf der Junkerngasse No. 610. Das Nähere beim Kaufmann Grusche Nicolaistraße No. 21.

**Z u v e r m i e t h e n**

und bald zu beziehen, sind im 2ten Stock, Mühlgasse auf dem Sande im Hause No. 2, drei heizbare Stuben, Küche, Boden- und Holz-Gelaß.

**A n g e k o m m e n e F r e m d e.**

Im goldnen Schwert: Hr. Bassenge, Justizrath, von Slogau. — In der goldnen Gans: Hr. v. Dresty, Rittmeister, von Tschammendorff. — Im Rautekrantz: Hr. v. Minkwitz, von Elguth; Hr. Tüller Oberamtm., von Oppeln; Hr. Keller, Oberamtm., von Brieg. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Salewsky, Kaufmann, von Brieg; Hr. Liffer, Kaufm., von Grottkau. — Im blauen Hirsch: Hr. Rudolph, Pfarrer, von Puschkau; Hr. Sussow, Erzprie-ster, von Prosen; Hr. Busch, Gutshof., von Miltisch. — Im weißen Adler: Hr. Scholz, Rentant, von Lenbus. — Im gold. Baum: Hr. v. Hardt, Hauptm., von Schweid- nitz. — Im goldnen Zepfer: Hr. Lorch, Chyrurgus, von Finkenbergr. — In der goldnen Krone: Hr. Ringel, Weinändler, aus Böhmen. — Im goldnen Lö- wen: Hr. Bergmann, Hr. Ritsche, Kaufleute, von Gru- lich. — Im römischen Kaiser: Hr. v. Wörner, Ritt- meister, von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Wolfowshy, aus Wohltdorf; Hr. v. Machoy, von Rosel, Hr. Hempel, Wirtschaftsp-Instructor, von Strehlen, Himmel- Hummeri No. 3; Hr. v. Kottwitz, von Eucharje, Oders- Straße No. 17.

**Getreide, Preis in Courant. (Preuß. Maß.) Breslau den 5ten May 1831.**

	H ö c h s t e r :			M i t t l e r :			N i e d r i g s t e r :							
Weizen	2	Rthlr.	20 Sgr.	Pf.	—	2	Rthlr.	10 Sgr.	Pf.	—	2	Rthlr.	18 Sgr.	Pf.
Roggen	1	Rthlr.	28 Sgr.	Pf.	—	1	Rthlr.	23 Sgr.	Pf.	—	1	Rthlr.	18 Sgr.	Pf.
Gerste	1	Rthlr.	5 Sgr.	6 Pf.	—	1	Rthlr.	9 Sgr.	Pf.	—	1	Rthlr.	26 Sgr.	Pf.
Hafer	1	Rthlr.	1 Sgr.	Pf.	—	1	Rthlr.	29 Sgr.	Pf.	—	1	Rthlr.	27 Sgr.	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.